

1 | Der Herr der Baustelle: Zum Auftakt seiner Intendanz am Theater der Jungen Welt in Leipzig muss Jürgen Zielinski mit Ausweichspielstätten vorlieb nehmen:



Come together

UTE GRUNDMANN

Jürgen Zielinski, der neue Intendant des Theaters der Jungen Welt in Leipzig, will weg vom Image des Theaters für Schüler. Theater, so wünscht er es sich, sollte für junge Leute ein attraktives Freizeitangebot sein, nicht Pflichtstoff. Und am liebsten wäre es ihm, wenn sich an seinem Hause die verschiedenen Generationen begegnen würden.

Die Leipziger müssen kapieren, dass sie hierher müssen! Hier, das ist das Theater der Jungen Welt, seit mehr als fünfzig Jahren die Kinder- und Jugendbühne der Stadt. Hier will Jürgen Zielinski nicht bloß „Lehrplangergänzung“ bieten, sondern sieht auch einen „Kunstauftrag“, die (Auf)Forderung, nach innovativen Theaterformen für das junge Publikum zu suchen. Ein „Nur“ im Zusammenhang mit Jugendtheater lässt er nicht gelten; er hat viel Stadttheater gemacht, aber vor allem Kinder- und Jugendtheater, unter anderem auf Kampnagel in Hamburg. Seit Beginn der Spielzeit ist Zielinski Intendant am Lindenauer Markt, fühlt sich in Leipzig am rechten Ort, weil er „als Ruhrpottmensch eine gewisse Affinität mit den sozialen Problemen hier“ habe. Und eines hat er schon mal geschafft: Von August bis Dezember 2002 kamen 16,5 Prozent mehr Zuschauer in die Spielstätten des Theaters der Jungen Welt.

Das muss seine Aktivitäten auf verschiedene Orte verteilen, denn am Großen Saal im Haus der Volkskunst wird seit Jahren gebaut und saniert. So hat man derzeit im Stammhaus nur einen „Bierdeckel“ (Zielinski) zur Verfügung: Minifläche und gerade mal 55 Zuschauerplätze in der Etage eins. Hier spielt, als eine von 14 Neuproduktionen der Spielzeit, der „Angstmän“, ein „panisches Kammerspiel“ von Hartmut El Kurdi. Zwischen übergroßen, schrägen Fenstern, Sesseln und Schränken hat Jennifer (Galina Freund) sturmfreie Bude: Mutter ist nicht da, und sie kann endlich machen, was sie nicht darf. Doch dann muss sie gegen das Gespenst kämpfen, das mindestens soviel Bammel hat wie sie: Angstmän (Christian Meier). Zwischen beiden entwickelt sich ein spannendes, unsentimentales Spiel um und mit allen Ängsten, die eine 9-Jährige in der leeren Wohnung haben kann. „Schade, schon zu Ende“ hieß es nach 50 Minuten von den Zuschauern.

Fotos (2): Jens Wagner

Der neue Intendant will es schaffen, dass die junge Welt nicht nur während der Schulstunden, sondern auch „freiwillig“, abends, mit Freunden oder der Clique, ins Theater kommt. Er will eine Haltung gegenüber dem Theater ändern, die Dramaturg Matthias Schiffner so beschreibt: „Wir spielen zu drei Viertel Schulvorstellungen, darüber hinaus werden wir nicht zwingend wahrgenommen“. An- und wahrgenommen aber wird das Zelt, die Ausweichspielstätte für den Großen Saal im ehemaligen Industriestadtteil Plagwitz. Hier spielt man „Zirkus Sardam“ von Daniil Charms, in einer maroden Manege, in der Im-Kreis-Fahrradfahren schon als Kunststück gilt und ein Möchtegern-Artist ständig stört. Doch leider hält der Untertitel „heiteres Katastrophical“ nicht, was er verspricht; Magie und Tempo sind Mangelware. Für eine weitere Zelt-Inszenierung dagegen gab es die Einladung zum 7. Deutschen Kinder- und Jugendtheatertreffen im Mai in Berlin: „Fett Frei & Fast Free“, ein tanztheatralisches Projekt mit Schauspielern, entwickelt von Vivienne Newport nach der Kurzgeschichte „Gespräch mit einem Schrankmenschen“ von Ian McEwan. Auf einem schrägen Stege-Labyrinth bewegen, begegnen sich drei Frauen und drei Männer. Tanzende Ablehnung

und Anziehung mischen sich mit Passagen des „Schrankmenschen“, auf die wiederum die Übrigen mit tänzerischen und sprachlichen Assoziationen reagieren: gelungener Versuch eines „anderen“ Jugendtheaters, mit dem Jürgen Zielinski „nicht nur Schwere vermitteln, sondern auch Emphase, Sog, Verblüffung“ erzeugen, gerne auch mal unberechenbar sein will.

Nicht auszurechnen ist derzeit, wie der Große Saal, der im Oktober wieder eröffnet werden soll, aussehen wird. Drei Baustopps haben die Kosten erhöht, es wurde und wird an Ausstattung und Technik geknapst. Weil kein Geld da war, wurden Stühle geschenkt, in einer Stuhllaktion 10 000 Euro beschafft. Da aber Podien fehlen, müssten die Stühle ebenerdig wie in einer Schulaula gestellt werden. Und weil Not erfinderisch macht, gibt es nun eine 35-Minuten-Version von „Timon von Athen“ als grelles Jahrmarktstheater – zu buchen als „unterhaltsame Einlage“ bei Betriebsfeiern und Mitarbeiterreffen, ab 250 Euro aufwärts. Vielleicht lässt sich mit den Einnahmen ja der Saal nachrüsten. Bleiben wird man im Lofft, der Bühne der Freien Szene unter gleichem Dach wie das Theater der Jungen Welt, auch wenn man im Lofft zahlender Gast ist. Hier hat Jürgen

Jürgen Zielinski arbeitete als freier Regisseur, Theater- und Drehbuchautor. Er machte sich besonders im Jugendtheater einen Namen. So gründete er 1984 die dann bis 1989 von ihm geleitete Sparte Kinder- und Jugendtheater am Landestheater Württemberg-Hohenzollern in Tübingen, von 1991 bis '94 leitete er das JAK, das Jugendtheater für Hamburg auf Kampnagel. Er inszenierte an zahlreichen Bühnen in Deutschland, aber auch in Indien und an anderen außereuropäischen Orten, drehte Dokumentationen und fiktionale Filme für Theater und Fernsehen. Seine Stücke und Theateradaptionen wurden international aufgeführt.



Zielinski Klaus Chattsens Farce „Unser Dorf soll schöner werden“ inszeniert: das Solo von Heinz W. Krückeberg als Ruhrgebiets-Räsonnierer Hubert Fängewisch, dessen Dorf-Idylle ziemlich braun angelaufen ist. Und auch mit diesem Stück hat Zielinski etwas Eigenes im Sinn. Denn hinter der Bezeichnung „Generationenübergreifender Ansatz“ stecken Wunsch und Wille, Jung und Alt nicht nur zusammen ins Theater, sondern auch ins Gespräch zu bringen.



2 | „Unser Dorf soll schöner werden“: Solo für Heinz W. Krückeberg als Ruhrgebiets-Räsonnierer Hubert Fängewisch.

Foto: Frank Schletter